

Fleissige Ärzte sichern Arbeitsplätze!

Autor(en): **Riederer, Peter / Anna [Hartmann, Anna Regula]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597876>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dr. Anton Schlau-Meier führt seine allgemeine Arztpraxis seit langen Jahren zu seiner eigenen Zufriedenheit. Nach und nach modernisierte er seine Praxis und schaffte sich all die sündteuren Apparate und Maschinen an, die in jeder Arztpraxis so dekorativ herumstehen. Natürlich standen diese Geräte auch im nahen Bezirksspital, wo Dr. Schlau-Meier als Belegarzt tätig war. Und die Kapazität der Apparate im Spital genügte ohne wei-

über beschweren zu müssen. Da war er bei Dr. Schlau-Meier aber an der falschen Adresse. Ob er denn eine schnelle, schludrige Behandlung vorziehen würde, fragte Dr. Schlau-Meier fürsorglich. Und überhaupt, der unzufriedene Patient könne ja durchaus einen anderen Arzt konsultieren. Dieses letzte Argument beendete die Diskussion mit hundertprozentiger Sicherheit, denn welcher Patient wüsste nicht, dass es bei allen anderen Ärzten in der Stadt nicht genau gleich wäre.

Fleissige Ärzte sichern Arbeitsplätze!

Unsere Ärzte verursachen eine Kostenexplosion im Gesundheitswesen! Krankenkassen, Staat und auch die Patienten ärgern sich krank über die Raffgier der Ärzte. Dabei halten diese unsere Wirtschaft gesund!

teres für den üblichen Bedarf, aber es war nicht zu bestreiten, dass es viel bequemer war, die Untersuchungen in der Praxis vorzunehmen. Ausserdem waren die Taxipunkte beim Gebrauch der Geräte sehr attraktiv, und es winkten die spezialisierten Testlabors mit stets willkommenen Zustupfen in Form von Rückvergütungen und Mengenrabatten.

Dr. Schlau-Meier war ein fleissiger Arzt. Sein Wartezimmer war stets voll, und unter der Patientenschar entwickelte sich ein recht familiäres Klima. Dies war darauf zurückzuführen, dass er seine Kunden regelmässig und oft vorlud und es durch die geschickte Terminplanung seiner Arzthelferin automatisch zu langen Wartezeiten kam. Natürlich glaubte immer wieder mal ein besonders mutiger Patient, sich dar-

Früher, ja früher musste sich Dr. Schlau-Meier zu seinem nicht geringen Unmut aber nicht nur mit den Patienten, sondern auch noch mit den Arbeitgebern aus Industrie und Gewerbe herumschlagen. Zuhäuf kamen Klagen, dass Patienten durch die langen Wartezeiten und vor allem durch die lockere Verschreibung von Arbeitsunfähigkeiten am Arbeitsplatz fehlten und damit der Wirtschaft Schaden zugefügt werde.

Natürlich verstand der gute Doktor diese Klagen, doch was konnte er machen – sein Einkommen lag ihm nun doch wesentlich näher als dasjenige irgendeines Fabrikanten. Mit den Jahren entwickelte er eine besonders unangreifbare Methode. Instinktiv spürte er, welche Patienten unter fortwährenden

Rückenbeschwerden, dauerndem Kopfweg oder gar schwer zu definierenden Merkmalen leiden wollten. Und er war nun wirklich der letzte, der diesen Patienten nicht die nötige Aufmerksamkeit widmete. Regelmässige Labortests aller Art und Zuweisungen an die Spezialisten hielten das System im Sinne eines Perpetuum mobile im flotten Rundlauf. Im Wissen darum, dass die Psychosomatik heute in aller Leute Munde ist, war auch die Überweisung an einen Psychiater problemlos geworden, und gerade auch diese Fakultät war für das Funktio-

nieren des Perpetuum mobile von grosser Hilfe.

Seit längerem wunderte sich Dr. Schlau-Meier nun aber, dass die Reklamationen sowohl von Patienten- wie auch von Arbeitgeberseite ausblieben. Bei den Patienten war es wohl Resignation oder das Wissen, dass Patienten grundsätzlich am kürzeren Hebel sind, wenn es um Missstände bei Ärzten oder in Spitalern geht. Aber die Arbeitgeber? Dass ihn diese einmal zum Arzt des Monats wählen könnten – nein, daran hatte er nicht gedacht. Und doch war es so. Eines

Tages erschien eine Delegation der kantonalen Arbeitgeberorganisation und krönte ihn in Anwesenheit der Presse und vor laufender Fernsehkamera zum Mediziner des Monats.

In der Laudatio begründete der Präsident der Arbeitgeber die Verleihung des Preises mit der Tatsache, dass es Dr. Anton Schlau-Meier gelungen sei, am meisten ausgefallene Arbeitsstunden zu produzieren. Im Unterschied zu früher sei das heute ein grosses Verdienst, denn alle sich im Krankenurlaub befindlichen Mitarbeiter würden die Kapazität der Un-

ternehmen reduzieren, und damit könnten Entlassungen wirksam vermieden werden. Nicht zuletzt werde damit die Arbeitslosenquote wirksam gesenkt, was auch vom Biga anerkannt und ausdrücklich gewürdigt werde.

In Anbetracht all dieser Aspekte verstärkte Dr. Schlau-Meier seine Bemühungen zur chaotischen Überbuchung seiner Agenda und schrieb noch mehr produktive Mitarbeiter krank. Schliesslich leistete er damit einen Beitrag zur Gesundung der Wirtschaft.

PETER RIEDERER ■

